

# Böckenheimer Anzeiger

Er scheint täglich abends  
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Expedition: Brüggelstraße 17, in Bockenheim.  
Herausgeber: Amt II Nr. 4165.  
Inseratenpreis: 10 u. 15 Pfg. die Spalte.  
Kundwärts: 15 Pfg., Restlos 20 Pfg.

Organ für amtliche Publikationen  
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten  
(Frankfurt-Böckenheimer Anzeiger)  
Gratisbeilage: „Auffriertes Unterhaltungsblatt“.

Abonnements-Preis.  
einschließlich Bringergeld monatlich 50 Pfg.  
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.  
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50  
einkl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1938.

## Allgemeine Uebersicht.

Berlin, 15. Jan. Deutscher Reichstag 191.  
Sitzung 1 Uhr 15 Min. Eingegangen ist eine Interpellation v. Bauer (Sp.), die auf das Verhalten des Obersten von Reutter in Zabern hinweist und anfragt, was der Reichskanzler zu tun gedenkt, um den dringenden und ständigen Gefahren zu begegnen, die sich aus dieser Sachlage für die persönliche Sicherheit der Bevölkerung, für das Ansehen der Zivilbehörden, aber auch der Armee und für die verfassungsmäßigen und gesetzlichen Grundlagen der persönlichen Freiheit ergeben. Staatssekretär Delbrück erklärt, daß der Reichskanzler diese Interpellation und die bereits vorliegende sozialdemokratische Interpellation beantwortet wird, sobald das gegen die beteiligten Offiziere schwebende Verfahren rechtskräftig abgeschlossen ist. Es folgt die erste Lesung des Gesetzesentwurfes über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Ministerialdirektor Caspar: Die Vorlage will einen Ausgleich schaffen zwischen den Wünschen der Angestellten und denen der Geschäftsinhaber. Die Geschäftsinhaber lehnen die völlige Sonntagsruhe ab, da die Sonntagseinnahme einen wesentlichen Teil ihrer Einnahmen bildet, und da die ländliche Bevölkerung ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse vornehmlich am Sonntag befriedigt. Die Angestellten fordern dagegen eine erhebliche Ausdehnung der Sonntagsruhe. Abg. Bender (Soz.): Der kümmerliche und unzulängliche Gesetzesentwurf hat vollkommen enttäuscht. Mit den Kräften der Angestellten wird Raubbau getrieben. Alle Anregungen des Reichstags sind in dem großen Papierkorb der Regierung verschwunden. Die Regierung arbeitet lediglich im Interesse der bestehenden Klassen. Die Sonntagsruhe muß vollständig durchgeführt werden, auch für die jüdischen Handelsangestellten und die von Theatern, Vergnügungsolalen und des Verkehrslebens. Zum mindesten müssen sie in der Woche eine 36 stündige Ruhepause erhalten. Viele Städte haben die Sonntagsruhe in den Kontoren vollkommen durchgeführt. Es geht also ganz gut. Abg. Erzberger (Ztr.): Wir waren immer Freunde der Sonntagsruhe, als noch alle anderen Parteien dagegen waren. Der Zeitpunkt der Einbringung der Vorlage, die alles nach der Schablone regelt, ist ungünstig gewählt. Die große Dampfwalze soll alles gleich machen. Die Geheimräte sollten nicht in Berlin an einer Vorlage herumdoktern, sondern aufs Land gehen und die praktischen Verhältnisse kennen lernen. Die völlige Sonntagsruhe würde den glatten Ruin zahlreicher Familien des kaufmännischen Mittelstandes nach sich ziehen. Die Sonntagseinnahme macht vielfach den vierten Teil der ganzen Wocheneinnahme aus. Die großkapitalistischen Unternehmer würden gestärkt werden, der Hausierhandel gewaltig zunehmen. Die Abstufung der Arbeitszeit sollte sich nach der Einwohnerzahl richten. Abg. Vist (natl.): Die Sonntagsruhe wird immer weiter gefördert; aber soweit wie die Sozialdemokraten gehen wir nicht. Ein völliges Verbot der Sonntagsarbeit wäre unpraktisch und läßt sich aus wirtschaftlichen Gründen nicht rechtfertigen. Die Vorlage schlägt den richtigen Mittelweg ein. Wir sind auf ein Kompromiß zu Gunsten des

kaufmännischen Mittelstandes angewiesen. Abg. Graf Carmer (kons.): Die einseitige Regelung ist zu begränsen. 60 Städte haben bereits die völlige Sonntagsruhe eingeführt; damit werden allerdings unverhältnismäßige Ansprüche an die Wochenarbeit gestellt. In den Landstädten ist der Kaufmann auf die Landwirtschaft, d. h. auf den Sonntagsverkauf angewiesen. Die Kirchenzeit ist unter allen Umständen freizubehalten. Abg. Guntter (Sp.) betonte, daß die Vorlage den berechtigten Wünschen der Angestellten entspreche. Abg. Dombel (Vole) sprach gegen volle Sonntagsruhe, Abg. Warmuth (Kpt.) verlangte das Recht des Sonntagsverkaufs für die kleineren Städte. Abg. Rumm (W. Vg.) wünschte völlige Sonntagsruhe. Freitag 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß 6 Uhr.

Berlin, 15. Jan. In preussischen Abgeordnetenhaus, in dem der Finanzminister beruhigende Erklärungen über die Finanzlage abgegeben und Minister v. Fallow die Haltung des Polizeipräsidenten v. Jagow in der Zabernerprozeß-Sache getadelt hatte, eröffnete den dritten Tag der Etatslesung Abg. v. Heydebrand (H.) mit einer bemerkenswerten Rede. Er nahm gegenüber dem Ministerpräsidenten das Recht des Landtags in Anspruch, über die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen mitreden zu dürfen und übe im weiteren scharfe Kritik an dem letzten Regierungskurs der überparteilichen Sozialpolitik, der Rücksichtslosigkeit gegenüber dem demokratischen Vordringen. „Wenn das so weiter geht, dann lieber Ihre Revolution“, wandte sich der Redner an die Sozialdemokraten, „dann geht alles durcheinander und wir wissen wenigstens, woran wir sind!“ Nur wenn die bewährten preussischen Grundlagen hochgehalten würden, sei die Regierung der Unterstützung der Konservativen sicher. Abg. Bell (Ztr.) wünschte dringend, daß das Volk fürs Erste mit neuen Steuern verschont werde. Abg. Schiffer (natl.) wünschte bei Besprechung der Zaberner-Affäre „mehr preussisches Eisen ins deutsche Blut“. Dann gab es eine Ueberredung. Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg war herbeigeeilt und wies Angriffe auf sich zurück. Er betonte unter großer Bewegung des Hauses, daß er sich durch die Vorwürfe, die man ihm gemacht, nicht getroffen fühle; erregt tief der Ministerpräsident, daß er seine Entschlüsse und Entscheidungen wohl bedenke und selber verantworte. Solange er das Vertrauen seines königlichen Herrn genieße, werde er seinen Posten nicht verlassen. Unter lebhaftem Beifall des Zentrums und der Linken rief der Ministerpräsident zur Einigkeit, die Zeit sei viel zu ernst, als daß man sich untereinander zanken solle. Der Ministerpräsident gab dann nochmals eine ausführliche Darstellung vom Zustandekommen der Wehr- und Deckungsvorlagen. Abg. v. Wozna (kons.) maß die Schuld an Zabern der reichslandischen Presse zu. Abg. Pachnide (Sp.) polemisierte gegen die Rechte. Nach Ueberweisung des Etats an die Budgetkommission vertagte sich das Haus auf Sonnabend.

Berlin, 15. Jan. Obwohl heute im Hause in der Prinz Albrechtstraße die zweite Rednergarnitur bei der Etatsdebatte zu Worte kam, so muß man sagen, daß die heutige Erörterung auf einer höheren Stufe stand,

als die gestrige. Unter großer Spannung sprach als Erster der konservative Führer v. Heydebrand, da man annahm, er würde gegen Herrn v. Bethmann-Hollweg scharfes Geschick aufzuführen. Wer dies erwartete hatte, sah sich aber enttäuscht. Gewiß fehlte es nicht an herber Kritik, aber man hat ihn schon ganz anders vom Leder ziehen sehen, als heute. Der Ministerpräsident war während dieser Rede nicht zugegen, und das mag vielleicht auch auf den Sprecher von Einfluß gewesen sein. Herr v. Heydebrand verteidigte die Haltung der Konservativen gegenüber der Finanzreform und kritisierte die Haltung der Reichsregierung, wobei ihm die Bemerkung einschläpfte, man hätte den Reichstag zum Teufel jagen müssen. Auch für Herrn v. Jagow legte sich der Redner ins Zeug, womit er von selbst auf Zabern zu sprechen kam und die Haltung der Zivilverwaltung daselbst verwarf. Mit der Haltung der Regierung im großen und ganzen zufrieden zeigte sich der Zentrumskredner Bell und rechtfertigte dann die Haltung seiner Partei bei dem Misstrauensvotum im Reichstage. Herr Schiffer von den Nationalliberalen polemisierte zunächst gegen die Rechte und trat sehr warm für eine Reform des Wahlrechtes ein. Inzwischen war auf die Kunde der Heydebrand'schen Rede der Reichskanzler herbeigeeilt, um nochmals den Angriffen gegen die Regierung wegen ihrer Haltung in der Finanzreform entgegenzutreten. Vor allem verwahrte er sich gegen den Vorwurf, als wolle er die Verantwortung für die Steuererhöhung von sich abwälzen, das sei nicht seine Art und ebenso müsse er sich gegen den Vorwurf der Passivität wehren, und man möge mit berattigen Bemerkungen, die billig seien wie Brombeeren, doch etwas vorsichtiger sein. Die Zeit sei viel zu ernst, als daß man sich gegenseitig hier zanken sollte, eine Bemerkung, die lebhafteste Bewegung hervorrief. Auch den Schatzsekretär nahm Herr von Bethmann-Hollweg energisch in Schutz. Damit war der Höhepunkt der Debatte erreicht, es sprachen noch der freikonservative von Wozna, Dr. Pachnide von der Fortschrittspartei, welcher letzterer seine Befriedigung darüber äußerte, daß Herr v. Bethmann-Hollweg sich so entschieden gegen die konservativen Angriffe gewehrt habe. Durch ein Schlußantrag wurde dann Herr Liebknecht das Wort abgeschnitten und damit war die erste Etatslesung beendet. Morgen pausiert man am Sonnabend kleinere Vorlagen zu erledigen. Im Reichstage ging es heute recht ruhig zu, da, wie allgemein vorausgesehen, die Interpellation über die Straßburger Urteile von der Tagesordnung abgesetzt werden mußte, weil der Reichskanzler sie erst nach Abschluß aller schwebenden Prozesse beantworten will. Dann wandte man sich dem neuen Gesetz über die Sonntagsruhe zu. Den Genossen geht es nicht weit genug, sie wollen vollständige Sonntagsruhe, wie ihr Redner Bender darlegte, Herr Erzberger vom Zentrum hinwiederum, geht es zu weit, weil die Regelung eine zu schematische ist und auf bestimmte Bedürfnisse keine Rücksicht nimmt. Vollständige Sonntagsruhe würde zahlreiche kleine Existenzen, die auf das Sonntagsgeschäft angewiesen sind, vernichten. Nach weiterer Debatte, in der keine wesentlichen neuen Gesichtspunkte zu Tage traten, wurde die Vorlage an eine Kommission verwiesen.

## Im Strom der Welt.

Erzählung von Paul Blich.

(8. Fortsetzung.)

Lucie verließ ihren Keger. Nun war es sicher für sie, daß er die Nacht durchjubelt hatte. Ihre Empörung wurde immer größer. Nein, so etwas durfte sich unbedingt nicht wiederholen!  
Mit maßvoller, doch ernster Stimme begann sie nun: „Ich bitte dich dringend, Ramaden, verzieh den Kurt nicht noch mehr! Du darfst ihm jetzt kein Geld mehr zusteden! Er muß sich daran gewöhnen, selbst etwas zu verdienen. Dann erst wird er den Wert des Geldes zu schätzen wissen. Bisher hat er das nie gewußt, weil er immer aus dem Vollen schöpfen konnte. Also tu' mir den Gefallen und gib ihm nichts mehr. Glaub' mir, es ist besser für ihn. Er lernt sonst nie zu arbeiten und sich einzuschränken.“  
Beinahe weinerlich antwortete die Mutter: „Aber Kind, du bist entschieden ungerecht! Ich werde den Jungen doch nicht verwohnen. Sein Bestes will ich doch nur!“  
„Dann darfst du ihm kein Geld mehr zusteden!“  
„Das tu' ich doch gar nicht! Du hörst doch, daß er für mich verdienstloses in der Stadt laufen sollte, was es hier draußen nicht gibt.“  
„Aber du hättest ihm nicht so viel Geld mitgeben dürfen!“  
„Mein Himmel, er ist doch kein kleines Kind mehr, dem man genau das Geld hinzählen muß!“  
„Nun, du wirst ja sehen, was er dir von dem Goldfuchs wiederbringt.“  
Die alte Frau schwieg verärgert. Zwar konnte sie der Tochter nicht so ganz unrecht geben, dennoch aber

fand sie, daß das Madel jetzt entschieden zu hart urteilte. Und um ihren Liebling zu entlasten, sagte sie endlich: „Vielleicht hat er einen früheren Kameraden getroffen, mit dem er zusammengeblieben ist.“  
„Aber das eben soll er doch jetzt vergessen!“ erwiderte Lucie, lebhafter werdend. Er ist doch jetzt kein Leutnant mehr, sondern auf den Verdienst seiner Hände angewiesen! Was gehen ihn jetzt noch die Kameraden an. Er muß sich nun einen andern, weniger kostspieligen Umgang suchen!“  
„Mein Himmel, das wird er ja wohl auch tun! Wenn er aber zufällig einen früheren Bekannten trifft, dann kann er ihn doch nicht so ohne weiteres ignorieren!“  
„Glaubst du, Mama, daß diese früheren Kameraden Kurt helfen würden, wenn er in Not geriete. Ich glaube das nicht. Solche Freunde sind nur für die Kneipe da, sonst ist kein Verlaß auf sie. Und deshalb soll Kurt sie von nun an meiden.“  
„Ach, du kannst manchmal wirklich unausstehlich werden, Kind,“ rief die Mama ärgerlich.  
Doch Lucie antwortete still und ernst: „Liebe Mama, du wirst dich wohl daran gewöhnen müssen, mich von nun an mit mehr Selbstständigkeit walten zu lassen; wenn wir mit unserem nunmehrigen Einkommen uns ehrlich durchs Leben schlagen wollen, dann muß hier im Hause ein ernster Wille Geltung finden. Solche Extravaganzen, wie diese Nachtschwärmerei, dürfen hier nicht zur Gewohnheit werden, und deshalb will ich gleich nachher mit Kurt ein ernstes Wort reden.“  
„Das wirst du nicht tun, Kind. Bitte, überlaß das nur mir,“ erwiderte die Mutter jetzt ziemlich fest und bestimmt.  
„Aber du bist zu weich, Mama, du erreichst doch nichts Rechtes bei ihm!“

„Das werden wir ja erst abzuwarten haben.“  
„Nun, wie du willst.“  
Still ging Lucie hinaus und nahm mit Hilfe der Aufwärterin die häusliche Arbeit auf.  
Begen zehn Uhr früh kam Kurt heim. Er sah strahlend vergnügt aus. Aber als er von Lucie auf seinen led-fröhlichen Gruß überhaupt keine Antwort bekam, wurde er schon ein wenig kleinlaut und drückte sich still an ihr vorbei, bis er in seinem Zimmer verschwand.  
Fünf Minuten später war die Mama bei ihm und sah ihn mit Blicken an, die strafend ausschauen sollten, aus denen aber mehr mütterliche Liebe und Fürsorge als Drohung sprach.  
„Kurt, warum hast du mir das getan!“ sagte sie nur.  
Und er umfaßte die alte Frau sofort, herzte und küßte sie und flehte schmeichelnd: „Bitte, bitte, liebste Mutterchen, nicht böse werden, nein! Es soll ja auch ganz gewiß nicht mehr vorkommen! Das verspreche ich dir hiermit feierlich! Sieh mal, ich traf den Büdnitz von unserem Regiment, da haben wir denn lang und breit zusammen geplaudert. Erst hat er 'ne Flasche geschmissen und dann ich natürlich auch eine. Na, und als wir endlich ausgeschwätzt hatten, da war mein letzter Zug fort. Und um die teure Nachtdroschke nach hier heraus zu sparen, bin ich bei Büdnitz geblieben und hab' auf seinem Sofa tamiert. Da hast du mein ganzes Sündenbekenntnis, ist das nun so arg schlimm?“  
Besorgt sah die Mutter ihn an. Sie zweifelte keinen Augenblick an der Wahrheit seiner Worte. Und als er sie immer von neuem umfaßte und schmeichelnd herzte, da zürnte sie ihm schon garnicht

**Berlin, 15. Jan.** In der Sitzung des Bundesrats wurde Beschluß gefaßt, über den Antrag des Königreichs Sachsen betreffs Heranziehung der Chefs der Angestellten der bei den Bundesstaaten beglaubigten Gesandtschaften anderer deutscher Staaten und der in Berlin wohnhaften nicht preussischen Bundesratsbevollmächtigten zum Wehrbeitrag in ihren Heimatstaaten, sowie über die Befreiung einer Mitgliedsstelle beim Reichsversicherungsamt. Ferner wurden die Zoll- und Salzsteuer-Verwaltungsloshetats der Bundesstaaten genehmigt und schließlich einer Aenderung des Statuts des Kaiserlichen Archäologischen Instituts zugestimmt.

**München, 15. Jan.** Ein fürstlicher Krankenkassenarzt. Im Streit der Krankenkassen und der Ärzte, der noch immer nicht auf der ganzen Linie beigelegt werden konnte, wird die Tatsache hofentlich zur Beirätlichkeit beitragen, daß sich Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern in die Liste der Ärzte aufnehmen ließ, die sich den Mitgliedern der Kassen für die freie Arztwahl zur Verfügung stellen. — Der im 55. Lebensjahre stehende Prinz ist ein Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht von Bayern und ein Großneffe des verstorbenen Prinzregenten Luitpold. Seine Mutter war die 1905 verstorbene Prinzessin Amalie von Spanien. Der Prinz, der gleichzeitig bayrischer General der Kavallerie, Chef des 8. sächsischen Dragoner-Regiments und Ehreninspektor des spanischen Militär-Sanitätskorps ist, wurde zum medizinischen Studium angeregt durch seinen Verwandten, den berühmten Augenarzt, Herzog Karl Theodor in Bayern, den Bruder der ermordeten Kaiserin Elisabeth und Schwiegervater des Königs von Belgien. Der Herzog starb im November 1909.

**Madrid, 15. Jan.** Wie verlautet, weist das Budget für 1913 einen Fehlbetrag von ungefähr 20 Millionen Pesetas auf. — Ministerpräsident Dato teilt mit, daß er beim Wiederzusammentritt der Cortes ein Gesetz einbringen werde, durch das die Heiligengeist-Messe, wie im Landheute auch in der Marine abgeschafft werden solle.

**Stockholm, 15. Jan.** Der Reichstag trat heute zu seiner außerordentlichen Tagung zusammen. Der König ernannte das Präsidium der Ersten Kammer wieder. An Stelle des verstorbenen Präsidenten der Zweiten Kammer, Freiherrn Bonde, wurde Landeshauptmann Widen (liberal) zum Präsidenten der Kammer ernannt.

**Artsjol, 15. Jan.** Die Annäherung zwischen Japan und Mexiko, die sich in der letzten Zeit zu vollziehen beginnt, wird in der ostasiatischen Presse mit großer Beforgnis betrachtet. Man erblickt in ihr ein äußerst gefährliches politisches Moment, das den Keim zu schweren Konflikten in sich trägt. Japan rückt den Widerstand Mexikos gegen die Vereinigten Staaten nach Kräften, um einen Konflikt mit den Vereinigten Staaten herbeizuführen, dessen Ausbruch noch vor Eröffnung des Panamanalkanals erfolgen soll.

**Konstantinopel, 15. Jan.** In hiesigen diplomatischen Kreisen will man wissen, daß die Porte sich entschlossen hat, bezüglich der Inselfrage in direkte Verhandlungen mit Griechenland einzutreten.

**Konstantinopel, 15. Jan.** Der zum ersten Unterbefehl des Generalstabes ernannte Oberst Bronsart von Schellendorf hat sein Amt bereits angetreten.

**Paris, 15. Jan.** Der griechische Ministerpräsident Benizelos hat seine Reise nach London abermals verschoben und wird wahrscheinlich erst nächsten Dienstag oder Mittwoch Paris verlassen, da Sir Edward Grey sich zurzeit auf dem Lande aufhält, und nicht vor Montag nach London zurückzukehren gedenkt. Ministerpräsident Benizelos wird seinen verlängerten Pariser Aufenthalt der Frage einer griechischen Anleihe widmen und zu diesem Zweck eine Reihe von Besprechungen mit Persönlichkeiten der politischen und Finanzwelt haben. — In der heutigen Sitzung des französischen Senats wurde der frühere Präsident Antonin Dubost mit 203 Stimmen bei einer Gesamtstimmengahl von 231 Stimmen wiedergewählt.

**Paris, 15. Jan.** Scherif Pascha erklärte in einer an die Blätter gerichteten Zuschrift, daß er keineswegs die Absicht gehabt habe, seinen Schwager, den Großwesir Said Halim Pascha, der Mitschuld des gegen ihn verhängten Mordanschlages zu beschuldigen. Er habe den Berichtshatten gegenüber die Bemerkung gemacht, es sei ein bedauerliches Zusammentreffen, daß Said Halim

Pascha, der Bruder seiner Frau, die dem Mordanschlag beinahe zum Opfer gefallen wäre, das Oberhaupt der gegenwärtigen jungtürkischen Regierung sei.

**Paris, 15. Jan.** Das Justizpolizeigericht von Luneville hat den deutschen Staatsangehörigen Herrmann, welcher bei dem Bahnbau Luneville-Badonviller als Verkehrsführer angestellt und der Spionage angeklagt worden war, freigesprochen.

**Paris, 15. Jan.** Der Vizepräsident der Kammer Abbe Lemire erklärte einem Berichterstatter, daß er die Aufforderung des Bischofs von Lille, ihm bis heute Mittag seine Unterwerfung mitzuteilen, nicht beantwortet habe.

**Paris, 15. Jan.** Einer offiziellen Meldung zufolge wird demnächst in Paris eine Sitzung der Vertreter der spanischen und französischen Eisenbahngesellschaften stattfinden, um den Bau einer Bahnlinie Tanger—Fes zu beraten. Zum Vertreter der spanischen Regierung bei der Verhandlung wurde der Unterdirektor des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten Nuevo-Arendueles ernannt.

**Bristol, 15. Jan.** Der Führer der Opposition, Bonar Law, erklärte in einer Rede, daß zwischen den Führern der Parteien Besprechungen in der Homeralefrage stattfinden, die aber bisher ergebnislos waren. Soweit er zu beurteilen vermöge, könnten sie auch zu keinem Ergebnis führen.

**Spinal, 15. Jan.** Die Bildung des 21. Armeekorps ist, wie amtlich erklärt wird, nunmehr durchgeführt. General Legrand übernahm das Kommando.

**Rom, 15. Jan.** Der „Osservatore Romano“ bringt in einem „Der Fall des Abbe Lemire“ betitelten Artikel den Brief, den der Bischof von Lille an den Direktor des Blattes „Cri de Flandre“ gerichtet hat, und fügt hinzu: Rüge dieser Brief die Antwort an die Zeitungen sein, die die wahren Tatsachen gänzlich entstellen und die Beurteilung des Abbe Lemire republikanischen Ideen zuschreiben, zu denen er sich bekennt. Dabei ist doch der ganzen Welt bekannt, daß weder Bischöfe noch der Heilige Stuhl jemals daran dachten, die Republik als Staatseinstellung zu verurteilen und daß es ein armerlicher Kunstgriff gewisser Zeitungen ist, zu behaupten, sicherlich nicht in gutem Glauben, dort einen Gegensatz von Ideen und politischen Prinzipien zu sehen, wo nur die Frage schuldhafter Widergesetzlichkeit und Aufsehung gegen die gesetzmäßige bischöfliche Autorität besteht.

**Doughton (Michigan), 15. Jan.** Der Präsident Doyer von dem westlichen Bergarbeiterverband ist mit anderen Beamten des Verbandes in Verbindung mit dem Streik der Arbeiter in den Kupferbergwerken von Calumet der Verschöderung angeklagt. Der erste Punkt der Anklage legt dem Beschuldigten zur Last, sich verschworen zu haben, um durch Waffengewalt die Angestellten der Bergwerksgesellschaft an der Ausübung ihres Berufs zu hindern.

**Washington, 15. Jan.** Präsident Wilson erklärte einem Berichterstatter gegenüber, daß seiner Meinung nach kein Grund zu der Annahme vorhanden sei, daß zwischen England und Deutschland irgend ein ausdrückliches oder stillschweigendes Abkommen bestehe, an der Ausstellung in San Francisco nicht teilzunehmen. Er schenke der hier veröffentlichten Meldung keinen Glauben, daß England und Deutschland sich vereinigt hätten, um den Handel der Vereinigten Staaten von Amerika in Südamerika zu belämpfen.

## Lokal-Nachrichten.

**16. Januar.**  
— Gewerbegericht. Beim Gewerbegericht hatte ein Zahlkellner eines Kaffeehauses Klage gegen den Wirt wegen zuviel gezahlter Abgaben gestellt. In dem Betrieb hatte jeder Zahlkellner wöchentlich 2.10 M. für die vom Wirt gelieferten Streichhölzer zu zahlen und außerdem noch 2 Prozent seines Umsatzes an den Cafetier abzuliefern, was im täglichen Durchschnitt 3 M. ausmachte. Die Klage wurde abgewiesen, weil nach dem Gutachten des Gerichts der Wirt über die Ausnutzung der Erwerbsgelegenheit zu verfügen hat, soweit noch ein entsprechender Verdienst für den Kellner übrig bleibe. Der Kläger habe dadurch, daß er mehrere Wochen diese Abgaben geleistet habe, sein Einverständnis damit erklärt, und ein Verstoß gegen die guten Sitten liege nicht vor.

Das Theaterdefizit. Nach dem heute erschienenen Verwaltungsbericht der Vereinigten Stadttheater für das

mehr, denn eigentlich fand sie wirklich nichts so Schlimmes dabei. Nur weil sie es der Tochter versprochen hatte, redete sie nun auf ihren Liebling ein und bat ihn mit herzlich eindringlichen Worten, daß er von jetzt an so etwas nicht mehr machen dürfe und daß er nun darauf bedacht sein müsse, sich eine neue Existenz zu gründen und mit Sparsamkeit zu wirtschaften.

Und Kurt versprach alles und alles. Ja, ja, er würde gleich morgen sich umtun und ernstlich an die Zukunft denken! Er war ja schon froh, daß dies Abenteuer so glatt und still verlief.

So war die Sache für diesmal abgetan. Nur daß Kurt den eigentlichen Sachverhalt über seine durchgeachte Nacht ganz verschwiegen hatte. Zwar war er wirklich mit einem früheren Kameraden zusammen gewesen, aber sie waren in eine sehr wüste Gesellschaft geraten. Von den Chantants waren sie durch die Bars und Cafés gezogen, bis sie endlich eine jener verstedten Spielhöllen erreichten, die nur den Eingeweihten bekannt sind. Dort hatten sie natürlich auch mit gejeut, zuerst mit Glück, dann mit Pech. Und als der Morgen graute, hatte Kurt dreihundert Mark verloren, die er jetzt dem guten Büdny schuldet, denn der hatte sie für ihn ausgelegt. — Das war es, was ihm nun heimliche Sorge verursachte.

Lucie hatte im Namen der Mutter an Herrn Jensen geschrieben. Zwar war es ihr nicht leicht geworden, da man aber im Augenblick keinen besseren Rat wußte, um für das Fortkommen Kurts zu sorgen, so hatte sie sich endlich doch zum Schreiben entschlossen. Schon am nächsten Tage kam Fritz Jensen.

Lucie empfing ihn und sie war erstaunt, wie der

ehedem so unscheinbare und stille junge Mann sich zu seinem Vorteil verändert hatte: Ein stattlich gewachsener, militärisch strammer Herr, mit ebenso verbindlichen als taktvollen Umgangsformen, stand vor ihr.

Sie begrüßte ihn mit harmloser Freundlichkeit und dankte im voraus für seine liebenswürdige Hilfsbereitschaft. An das Vergangene wurde mit keinem Worte gerührt. Auch er war taktvoll genug, jenen peinlichen Vorfall von ehemals vollständig zu ignorieren.

Dann kam Rama und später Kurt. Eine lebhaft Unterhaltung entwickelte sich, und man ging gleich auf den Kern der Sache los.

Jensen hatte bereits mit dem Prokuristen der Firma gesprochen und man war nicht abgeneigt, Kurt aufzunehmen; er solle sich erst mal vorstellen.

Mamachen war glücklich, auch Lucie freute sich, nur Kurt nickte leichtsin, — gewiß, er könne ja mal mit dem Herrn reden.

Als sich Herr Jensen empfahl, hatte Lucie das Gefühl, daß er ein netter, anständiger und vertrauenswürdiger Mensch sei, mit dem man recht gut verkehren konnte; sicher hatte er auch seine Illusion von ehemals ganz verloren und war ein praktisch denkender Mensch geworden, der ihr nichts von ehemals mehr nachtrag.

Auch Rama war voll des Lobes über das taktvolle und diskrete Benehmen des jungen Menschen.

Nur Kurt zuckte leichtsin die Schultern, — na ja, er wäre ganz nett und sachlich, eben der Typus eines schmiegsamen Ladenjünglings, aber weshalb davon Aufhebens machen?

Lucie war empört und erregt erwiderte sie: „Du hast durchaus keinen Grund, dich auf das hohe Pferd zu setzen, mein lieber Kurt, jener junge Mann hat sich bereits eine ziemlich selbständige und einflussreiche

Geschäftsjahr 1912—1913 schließen Opern- und Schauspielhaus mit einem erheblichen Fehlbetrag ab. Dieser beträgt für die Oper 330 014,52 M., für das Schauspielhaus 129 156,59 M., für die gemeinsame Verwaltung 106 468,75 M., zusammen 571 639,86 M. Die Gesamteinnahmen betragen 1 716 447,71 M., die Gesamtausgaben 2 288 087,57 M. Der Fehlbetrag wird durch die regelmäßigen Unterstügungen und eine besondere städtische Subvention von 120 000 M. gedeckt.

— Allgemeiner deutscher Realschulmännerverein, Verein für Schulreform (Zweigverein Frankfurt a. M.). Montag, den 19. Januar 1914, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im hinteren Saale des Kaiserhofs, Goetheplatz 5, Vortrag des Herrn Oberlehrers Dr. A. Wislicenus: „Wie stellen wir uns zu einer Umgestaltung des Berechtigungswesens durch etwaige Abschaffung der Einjährigen-Berechtigung?“

— Im Männerverband der evangelischen Kirchengemeinde Bockenheim sprach am vergangenen Dienstag Herr Prof. Dr. Bothe in einer zahlreich besuchten Versammlung über das Thema „Gustav Adolf in Frankfurt“. Einleitend legte der Vortragende, der in seinen ganzen Ausführungen ersichtlich aus dem Vollen schöpfte, die großartigen wirtschaftspolitischen Pläne dar, die Gustav Adolf neben seinen politischen und tief religiösen Absichten verfolgte. — 1631 standen die Schweden nach dem Fall der Festung Hanau vor dem schlecht besetzten Frankfurt. Da waren es denn wieder wirtschaftliche Bedenken, welche die Verhandlungen der Reichsstadt Frankfurt mit den Schweden in die Länge zogen. Der praktische Rechenfian der Frankfurter schaute davor, mit den protestantischen Schweden gemeinsame Sache gegen den katholischen Kaiser zu machen; denn wenn nun doch das Kriegsglück sich wandte, dann standen all die reichen Privilegien der Reichsstadt, der Stadt der Kaiserkrönungen, der großen Messen und Märkte, auf dem Spiel. Man feilschte und handelte, konnte aber doch nicht verhindern, daß der Schwede die Stadt besetzte. Frankfurt war damals wieder einmal das Zentrum der großen Politik. Gustav Adolf stand auf der Höhe seines Lebens; 1632 schon fiel er bei Lützen. Bei allen politischen Absichten, die er als Herrscher seines Volks verfolgt hat: der innerste Kern seines Willens war sein Kampf um die Freiheit der Gewissen, der ihn das Schwert ziehen ließ. Die vortrefflichen Darbietungen wurden mit außerordentlichem Beifall angenommen.

— Giftmordprozeß Hopf. 5. Verhandlungstag. Kurz nach Verhandlungsbeginn wird nochmals die Deffentlichkeit ausgeschlossen und die Ehefrau Meyer vernommen, die bei Hopf bedienstet war. Es wird dann Dr. Kraemer nochmals gehört. Am 31. August ließ sich Hopf vom Kraefischen Museum Cholerabazillen kommen. Am 1. und 2. September besuchte Dr. Kraemer die Frau nicht. Am 3. September wurde ihm mitgeteilt, daß die Frau erheblichen Durchfall habe. Vorj.: Also wäre der Durchfall eingetreten, als Hopf die Choleravibrionen hatte? Der Zeuge bekräftigt das und bemerkt, daß Hopf immer sehr besorgt um seine Frau ist. Merkwürdigerweise habe er aber nie etwas von hohen Fiebertemperaturen gesagt, obwohl er sie, wie er, Dr. K., jetzt aus der Verhandlung entnahm, genau aufgezeichnet. Hopf meint: „Wenn der Doktor das sagt, so ist das richtig.“ Vorj.: „Haben Sie der Frau Cholerabazillen gegeben?“ Angekl.: „Das weiß ich nicht. Ich kann mich nicht erinnern.“ Der als Zeuge und Sachverständige geladene Gerichtschemiker Dr. Sieber-Frankfurt berichtet über die Hausfuchungen in Hopfs Wohnung. Es fanden drei statt; am 19. und 25. April fanden Ergänzungshausfuchungen statt. Im Schlafzimmer wurde im Nachttisch ein Glas Hyantatium — 25 Gramm — gefunden, von dem die Firma abgefragt war. Ferner war im Schlafzimmer ein Glas Brechnußsturz, das Hopf nach seinen Angaben selbst gebrauchte. Ein Tropfgläschen mit Tollkirschenextrakt, das für die Frau Hopf angefertigt war. Digitalis war nur ein Fläschchen da. Lippin- und Koffpräparate wurden auch gefunden. Hopf verneinte, daß er Kulturen im Haus habe. Er besitze die Bakterien von früher noch. Raum hatte man Hopf gestagt, als ein Postbote einen Brief des Kraefischen Museums in Wien brachte, eine Rechnung über die letzten Bakterienfuchungen, die sich im Laboratorium fanden. Ein großes Teil der Gifte, und das fiel sehr auf, war ohne Schildchen oder auf den Namen der Frau. Gefunden wurden u. a. Morphium, Strchnin, Opium, Cocain, Quecksilber, Stopolamin, eines der stärksten Gifte. Hopf

Stellung geschaffen; das mache ihm erst mal nach, bevor du über ihn die Ähseln zuckst.“

Nun wurde auch er heftig. Mit rotem Gesicht rief er: „Na, zum Kukud, bin ich denn an dem Pech vielleicht schuld!? Wer hat mich denn in solche mißliche Lage gebracht? Ich doch nicht! Wäre der Krach nicht gekommen, trüge ich doch heute noch den bunten Rock und brauchte nicht mit Hinz und Kunz zu fraternisieren!“

Schlichtend trat die Mutter dazwischen.

Doch Lucie sprach ernst und ruhig weiter: „Das Unglück trifft nicht nur dich, sondern uns alle gleich hart. Das bedenke gefälligst. Mit nutzlosen Klagen ist hier aber nichts getan. Wenn du wirklich ein Mann von soldatisch strammer Erziehung bist, so wirst du nun im bürgerlichen Leben dir eine Position erkämpfen können, die dir ebensoviele Ehre einbringt, wie dein bunter Rock, das beweise jetzt.“

„Nun gut, ich werde den Posten annehmen!“ rief er laut.

„Hoffentlich bekommst du ihn,“ ergänzte Lucie. Da ging er hinaus und warf die Tür ins Schloß. Die Rama wollte ihm nachlaufen, doch die Tochter hielt sie zurück.

„Laß ihn nur schmollen, Mutting,“ jagte sie, der alten Frau die Hände zärtlich streichelnd, „so ein ernstes Wort zu hören, tut ihm ganz gut, dann wird ihm erst klar werden, daß er jetzt wirklich ans Arbeiten denken muß.“

Und in der Tat wirkten die schweertlichen Ermahnungen derart auf ihn ein, daß er noch am selben Tage sich in dem Bankhause vorstellte.

Er machte einen guten Eindruck, und weil die Firma seines Vaters fast ein Jahrhundert makellos (Geht in der Beilage weiter.)

will das Stopolamin für seine Hunde gebraucht haben. Der Sachverständige geht nun näher auf die Forderliche Lösung ein. Dieses Gift tropfenweise abzugeben, sei schwer. Dr. Popp kam zu dem Resultat, daß die Untersuchung ergeben habe, daß in allen in Betracht kommenden Fällen wesentliche Mengen Arsen in den Leichen gefunden wurden. Es tritt dann eine Pause von zwanzig Minuten ein. Ueber die bakteriologischen Untersuchungen berichtete der Sachverständige Prof. Dr. Reiber. Das von Popp zugegebene Verbrechen seiner dritten Frau Bazillen gegeben zu haben, ist das erste seiner Art in Europa, vielleicht auch der ganzen Welt. Am 25. April wurden ihm vier Kulturen übergeben, die von dem kralischen Museum stammten. Es waren Typhus-, Cholera-, Rotz- und Starrkrampfbazillen. Der Sachverständige kam zu dem Schluß, daß die Angaben Pops, weshalb er die Kulturen bezog, außerordentlich ungläubwürdig sind. Typhusbazillen wurden im September 1912 bei dem Dienstmädchen Emma Müller und am 6. Mai 1913 bei der Monatsfrau Fischer gefunden. Es war kein Zweifel, daß sie an Typhus litten. So habe man auch bei der Müller im Dezember noch Typhusbazillen im Stuhl gefunden. Vors.: Angeklagter, wollen Sie noch immer sagen, daß sie gefärbt hätten? Popp: „Ja.“ Vors.: „Haben Sie auch an sich die Bazillen probiert?“ Angekl.: „Das habe ich getan.“ Der Sachverständige Dr. Reiber gibt noch einmal seine Ansicht über den Tod der ersten Frau kund. Bei ihr spreche alles für eine akute Vergiftung. Durch Arsen werden im Darm Geschwüre hervorgerufen. Die Menge des in der Leiche gefundenen Arsens lasse auch daraus schließen, daß der Tod durch Arsenvergiftung eingetreten sei. Das Arsen sei von fremder Hand der Frau eingegeben worden. Der Sachverständige Dr. Marx berichtet nochmals über das Krankheitsbild der zweiten Frau und gelangt dann auf Grund der Gutachten der Gerichtschreiber und Prof. Reiber zu dem Schluß: Es war eine Vergiftung vorhanden; sie war wahrscheinlich absichtlich bewirkt worden. — Die Verhandlung dauert fort.

••• Schlecht belohnte Freundschaft. Der in Kellertbach anässige Handlungsgehilfe Georg Dieffenbach kam im August zu seinem in Frankfurt wohnenden Vatersfreund und Kollegen Hay, dem er erzählte, daß er nun glücklich eine gute Stelle habe und bei den höchsten Fachwerken eintreten könne. Ein Aber war jedoch bei der Sache vorhanden. Die Fachwerke verlangten angeblich 2000 Mark Kaution und diese Summe hatte er nicht. Nun sollte der vermögende Hay aushelfen. Das wollte Hay auch gerne tun und ging mit Dieffenbach auf die Sparkasse der Polytechnischen Gesellschaft, wo er die Summe abhob und seinem Freund lich. Gewisse Zeit danach vermisste Hay sein Sparlaffenbuch und bald fiel der Verdacht auf Dieffenbach, der gestern hier verhaftet wurde. Er hatte in der Tat das Buch gestohlen und noch 3200 Mark abgehoben. Eine Stelle bei den Fachwerken besah er nicht. Durch die Kriminalpolizei wurde dann auch der Bruder Dieffenbachs, der Schlosser und Fahrradhandwerker Johann Dieffenbach in seinem Geschäft in Kellertbach verhaftet. Er besah das Sparlaffenbuch, auf dem noch 3098 Mark standen und nicht abgehoben waren. 470 Mark Bargeld wurden beschlagnahmt.

••• Verhaftungen. Der 30-jährige Handlungsgehilfe Gustav Wiesner unterschlug einer Firma 600 Mark. Bei der Festnahme gestand er, anderwärts auch noch Unterschlagungen begangen zu haben. — Verhaftet wurde auch der Händler Josef Schuhmacher aus Köln, der einem Fuhrunternehmer ein Pferd samt Wagen unterschlug.

### Vermischte Nachrichten.

— Darmstadt, 15. Jan. Ein guter Fang. Die gestern gemeldete Verhaftung eines aus der Schweiz stammenden Studierenden hat bei den Hörern der Technischen Hochschule lebhaftes Befriedigung hervorgerufen. Seit Jahren wurde dort in recht übler Weise gestohlen, aus den Mänteln, von den Tischen usw. wurden Bücher, Portemonnaies, Reisezeuge und dergl. entwendet, während die Eigentümer in den Hörsälen weilten. Die Diebstähle wurden so geschickt ausgeführt, daß alle Wachsamkeit und Vorsicht nichts half. Schließlich entschloß sich der Student Ludwig Wagner aus Frankfurt, dem in den letzten Tagen wiederholt Bücher abhanden gekommen waren, der Sache auf den Grund zu gehen. Er präparierte ein Palet, versteckte sich und wartete in Geduld. Endlich nähete sich Alois Keller, ein Studierender in höheren Semestern, und wurde überführt. Er behauptete, es sei das erstemal, daß er sich zu solchem Tun habe hinreiß-

lassen, in seiner Wohnung aber wurden zwei Bücher und ein Katalog, die Wagner vorher vernicht hatte, von diesem und einem Kameraden in einem Schränkchen unter Papier versteckt gefunden. Keller sitzt in Haft; ob er die anderen Diebstähle auch beging oder ob man nach weiteren Vorfunden suchen muß, bis endlich die Ruhe akademischen Vertrauens sich wieder einstellt, muß die Untersuchung ergeben.

— Berlin, 15. Jan. Eine neue Veranstaltung wird das musikalische Leben der Reichshauptstadt bereichern. Der Chor des Kgl. Opernhäuses wird an jenen Abenden, an denen im Kgl. Opernhause die Symphoniekonzerte der ausgezeichneten Kgl. Kapelle stattfinden an vollständigen Stätten Volkskonzerte veranstalten. Der Kaiser hat seine Genehmigung erteilt, da es sich hier um ideale Bestrebungen handelte.

— Rürnberg, 16. Jan. Der Reichsfreiherr von Proste zu Bischofing, der sich seit Jahren in den verschiedensten Städten Deutschlands planlos umhertreibt, und Betrügereien zumeist bei Juwelieren begeht, wurde auf Antrag der hiesigen Kriminalpolizei in Aschaffenburg festgenommen. Er hatte sich von Würzburg für ein hiesiges Juweliergeschäft Waren kommen lassen, mit denen er dann verschwand. Der Verhaftete ist wegen Betrugs bereits wiederholt schwer vorbestraft.

— Leipzig, 16. Jan. Die Revision des vom unterfränkischen Schwurgericht zum Tode wegen Ermordung seiner Geliebten verurteilten Postillons Weiffense in Jellingen ist vom Reichsgericht verworfen worden.

— Hamburg, 16. Jan. 15 hinesische Schiffeleute von einem englischen Dampfer, der im Hamburger Hafen liegt, überfielen gestern einen Händler in dem Hamburger Hafengebiet und schleppten ihn in einen Keller. Sie raubten ihn vollständig aus und rissen ihm mit Gewalt mehrere wertvolle Ringe von den Fingern. Die Räuber konnten an Bord ihres Schiffes verhaftet werden.

— Madrid, 16. Jan. Der König hat gestern ein Dekret unterzeichnet, das die Begnadigung des Artilleriehauptmanns Labrador ausspricht. Er war vom Kriegsgericht zu sechs Monaten Festungshaft verurteilt worden, weil er sich bekanntlich geweigert hatte, eine Messe anzuhören.

— Madrid, 16. Jan. Hier verlauten Einzelheiten über den Mord, der sich an Bord des deutschen Dampfers „Berlin“ vor einigen Tagen ereignet hat. Der Arzt der Auswanderungskommission, Dr. Grannont, wurde von einem Manne namens Antonio Cubertino, der an Verfolgungswahnsinn litt, durch sieben Revolvergeschosse getötet. Dieser war bereits einmal wegen Mordes in Italien, begangen an einer Frau, verurteilt worden. Er wurde von der Mannschaft der „Berlin“ in Ketten gelegt. Er wird den italienischen Behörden übergeben werden, sobald das Schiff seinen italienischen Hafen anläuft.

— Barcelona, 16. Jan. In ganz Katalonien ist gestern zum ersten Mal seit 27 Jahren ein heftiges Schneefall niedergegangen. Das Thermometer zeigte 4 Grad unter Null.

— London, 16. Jan. Der deutsche Dampfer „Dania“, der von den Azoren kommend nach Havana unterwegs war, und vergangenen Montag in Halifax erwartet wurde, ist hier nicht eingetroffen. Man ist über sein Schicksal sehr beunruhigt. Die „Dania“ hatte drei Passagiere an Bord. Keine einzige Station hat bisher drahtlose Telegramme des Dampfers erhalten.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Jan. Aus Potsdam wird dem Berliner Tageblatt gemeldet, daß der Reichskanzler gestern 10,58 Uhr auf dem Bahnhof Wildpark eingetroffen sei und sich ins Neue Palais begeben habe. Um halb 7 Uhr sei der Reichskanzler mit dem Kriegsminister Freiherrn von Lyncker und dem Chef des Zivilkabinetts von Valentini im Automobil nach Berlin zurückgekehrt, wo er sich dann ins Abgeordnetenhaus begab. Offiziell oder offiziös wird über diese interessante Tatsache nichts mitgeteilt. Das Blatt gibt die Meldung, obwohl sie von privater Seite bestätigt wird, einstweilen unter allem Vorbehalt wieder.

Berlin, 16. Jan. Die von der Regierung beantragte Summe von 200 000 Mark, um die Olympiade 1916 vorbereiten und durchführen zu können, wurde in der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags nach kurzer Debatte abgelehnt.

Berlin, 16. Jan. Wie die „Tägliche Rundschau“ erzählt, hat der Kaiser bei Gelegenheit wiederholter Unterredungen mit dem Prinzen zu Wied diesem von dem

albanischen Abenteuer abgeraten. Der Kaiser hat sich auch anderen Persönlichkeiten gegenüber durchaus skeptisch über die Aussichten des Prinzen zu Wied in Albanien ausgesprochen. Die Ereignisse der letzten Zeit haben die Ansichten der maßgebenden Stellen über die Thronkandidatur des Prinzen noch weiter verschärft. Dem Prinzen ist vorgestellt worden, daß er sich entgegen dem abtrüden Urteile fast aller Kenner der Verhältnisse in ein sehr verwegenes Abenteuer begeben und daß er auf eigene Gefahr hin handle. Der Prinz hat die Warnungen des Kaisers und anderer Ratgeber damit zu beschwichtigen gesucht, daß er sich als Vollstrecker einer Kulturmission fühle und daß er sich für berufen halte, das Kulturwerk in Albanien zu beginnen. Das Schicksal des Fürsten zu Wied wird, falls nicht eine unerwartete Wendung eintritt, als wenig hoffnungsvoll angesehen.

Borbad, 16. Jan. In einem Bahnübergange fuhr heute Morgen gegen 10 Uhr der Köln-Berliner Schnellzug in einen Straßenbahnwagen. 4 Personen wurden auf der Stelle getötet, 5 Personen schwer und 4 leicht verletzt.

Strasbourg, 16. Jan. Die Interpellationsdebatte über die Zaberner Affäre im elsaß-lothringischen Landtage wurde gestern beendet. Die Nachmittagsitzung begann mit einer Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Petrolis über die Gesetzesübertretungen. Das Schlusswort sprach der Abgeordnete Drum, der nochmals zusammenfasste und die Regierung den Dank des elsaß-lothringischen Landtages aussprach. Darauf wurde die Wahlresolution unter allgemeinem Beifall des Hauses einstimmig angenommen.

Belgrad, 16. Jan. Auf Grund von Informationen aus zuverlässiger Quelle ist festzustellen, daß seit kurzer Zeit vertrauliche Verhandlungen zwischen Belgrad und Sofia Schwaben, die eine Erneuerung des früher bestandenen Uebereinkommens in teilweise veränderter Form zum Ziele haben. Diese Verhandlungen werden von Persönlichkeiten geführt, die zu den Vertrauensmännern des König Ferdinands gehören. Serbischerseits stehen die Verhandlungen unter der Leitung des Ministerpräsidenten Pasitsch. Es bestehen sichere Anhaltspunkte für die Annahme, daß die russische Diplomatie an diesen neuen Erörterungen Anteil hat. Der neue bulgarische Gesandte in Belgrad, der zu den Vertrauten des Königs von Bulgarien gehört, scheint bei diesen Verhandlungen ebenfalls eine größere Rolle zu spielen. In eingeweihten Kreisen will man an die Möglichkeit einer Erneuerung des serbisch-bulgarischen Bündnisses unter der Schutzherrschaft Russlands glauben, und dies um so mehr, als die Meinung besteht, daß König Ferdinand von Bulgarien gewissen in der letzten Zeit mit besonderem Nachdruck geäußerten Wünschen Russlands nicht andauernden Widerstand leisten wird.

Balona, 16. Jan. Das Kriegsgericht in Balona hat den türkischen Offizier Bekir Effendi und seine Genossen, die jüngst mit dem Dampfer „Mexan“ dort eingetroffen sind, zum Tode verurteilt. Das Begnadigungsrecht steht der internationalen Kontrollkommission zu.

London, 16. Jan. Lord Haldane erklärte in einer Rede, daß ein Land, wenn es in wohlmeinender Absicht seine Rüstungen einschränke, es nachher viel mehr ausgeben müsse, um andere Länder wieder einzuholen. Darum sei die liberale Partei entschlossen, von dem öffentlichen im Parlament festgesetzten Maßstabe der Rüstungen nicht abzugehen.

Konstantinopel, 16. Jan. Wie gemeldet wird, ist General Nazif Pascha, der wegen seiner makellosen Gesinnung und Vaterlandsliebe allgemeine Achtung genießt, vorgestern verhaftet worden. Er war viele Jahre Militärattaché in Berlin.

„Trauring - Eck“  
Frankfurt's größtes Trauring-Geschäft  
Fr. Pletzsch  
31 Trierischegasse 31  
Ecke Töngesgasse vis-à-vis d. Hauptgasse.  
Enormes Lager in Uhren, Goldwaren,  
Trauringe fugenlos  
... .. Weitermachen gratis.

# Ganz enorme Ersparnisse



machen Sie jetzt beim Einkauf Ihres Bedarfes in  
Herren-, Jünglings-, Schüler- und Knaben-Kleidung,  
Touristen-, Sport-, Auto- und Pelz-Kleidung jeglicher Art  
während unseres bekannten

Grossen Inventur-Ausverkaufs

# CARISCH

# Romeo-Stiefel

für  
**Herren und Damen**

in schwarz und braun, in allen Lederarten, mit und ohne Lackkappen, auch Derby-schnitt in den neuesten englischen, amerikanischen, deutschen und Wiener Fassons

## Elegante Promenadenschuhe

in allen Lederarten, schwarz und farbig, Lackleder und Sämisch. Einsatz

**Verkaufsstellen**  
in fast allen größeren Städten Deutschlands.

Berg- und Touristenstiefel, Schnallen- und Zugstiefel  
in nur guter Ausführung

Für meine Schuhwaren übernehme Garantie.



**Einheits-Preis:**

**750 Mk.**  
jedes Paar  
ohne Ausnahme

- Romeo - Stiefel sind an Qualität und Ausführung wie auch Fassons allen voran.
- Romeo - Stiefel sind äusserst bequem, gut und dauerhaft im Tragen
- Romeo - Stiefel sind weit und breit bekannt und werden in allen Kreisen bevorzugt.
- Romeo - Stiefel werden in allen Grössen und gangbarsten Weiten geführt.
- Romeo - Stiefel werden von 10000 und abermals 10000 Menschen getragen und stets gerne gekauft.

Durch Abschlüsse mehrerer Millionen  
Mark bin ich in der Lage, Ausser-  
gewöhnlich zu bieten. :-:

**Beachten Sie bitte meine Schaufenster!**

Versand nach auswärts gegen Nachnahme.

## Schuhhaus ROMEO

Filialen:  
Schäfergasse 50, Trierischegasse 10, Kronprinzenstrasse 24.  
Bockenheim: **Leipzigerstrasse 31.**

Neuanmeldungen zur Unfallversicherung  
empfiehlt die Buchdruckerei F. Kaufmann & Cie.

Billige

# Orangen

reif und süß

grosse 10 Stück 35 Pfg. | extra grosse 10 Stück 50 Pfg.

Ia Kochäpfel . . . 3 Pfd. 44 Pfg.

Ia Tafeläpfel, frz. Reinetten 3 Pfd. 58 Pfg.

Bananen, solange Vorrat . . . Pfd. 26 Pfg.

Frisch geröstete Erdnüsse ¼ Pfd. 10 Pfg.

Ia holl. Rotkraut . . . Kopf 24 Pfg.

Ia holl. Wirsing . . . Kopf 24 Pfg.

## Steinmetz-Brot

aus gewaschenem enthültem Getreide hergestellt, für Magenleidende besonders zu empfehlen.

¼ Laib 45 Pfg., ½ Laib 25 Pfg.

Nur in meinen Filialen erhältlich.

# Carl Fröhling

Stadt-Versand für Boden in Leipzig Leipzigerstrasse 8 Telefon Amt II, 3945 399

Filialen in allen Stadtteilen.

## Wer jetzt kauft, kauft billig!

Überall spricht man von Strumpf-Noack's Inventur-Ausverkauf, denn diese Veranstaltung bietet Gelegenheit, gute Wollwaren und Unterzeuge tatsächlich billig zu erwerben.

**10, 15 u. 20% Nachlass.**

### 48 Strumpf-Noack

Spezial-Geschäft für gute Unterzeuge u. Strumpfwaren, Bockenheim, Leipzigerstr. 23, Ecke Landgrafenstr. Auch Anstricken u. Anweben. Telefon Amt II, 3348.

Junge gemästete Wetterauer 409

## Gänse

per Pfund 85 Pfg.

## Gänsefett

Gans im Ausschnitt.  
Junge Hähne, Enten,  
Tauben, Poularden,  
Capaune.

## Suppenhühner

u. Hasenragout.

### William Krause

Leipzigerstrasse 11. Tel. Amt II, 2383

Gut empfohlene unabhängige Monatsfrau sucht Stelle. Jordanstr. 82, part. I. 401

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Warburgerstrasse 23. Näheres G. Haas, Hohenstaufenstrasse 4. 408

## Möbel

neue und gebrauchte aller Art, ganze Einrichtungen finden sie konkurrenzlos billig bei 108

**Jos. Schmitt**  
Adalbertstrasse 22.

Gottesdienstliche Anzeigen.  
Christliche Frankfurt am Main.  
Sonntag, den 18. Januar.

Borm. 9 ¼ Uhr: Kindergottesdienst.  
10 ¼ " Hauptgottesd. Pfr. v. Bömel.  
Nachm. 6 ¼ " Abendgottesdienst. Pfr. von Peinen (Jahresfest des Blauen Kreuzes.)

Falkenhof, Bockenheim Falkstrasse 29.  
Sonnt. nachm. 4 Uhr: Zusammenkunft jung. Mädch.-Abb. 8 Jahresfest - Nachfeier des Blauen Kreuzes.

Dienst. Abb. 8 ¼ " Temperanz-Versammlung.  
Mittwoch 5 ¼ " Offentl. Bibelstunde.  
Donn. 3 ¼ " Bibelstunde f. Frauen.  
Denn. 8 ¼ " Gemeinschaftsabend.  
Freit. 8 ¼ " Gesangstunde.  
Samst. 8 ¼ " Besinnungsstunde.

Lokal-Nachrichten.

\* Der Winter. Die von den Meteorologen seit Mitte der vorigen Woche angekündigte Kälte ist jetzt für den größten Teil von Deutschland gekommen und sie mag in verschiedenen Abgrenzungen einige Zeit anhalten, wenn es auch heißt, gestrenge Herren regieren nicht lange. Wir haben ja selbst in den letzten milden Wintern in irgend einem Teil von Deutschland stets eine ein- bis zweiwöchige Kälte-Periode gehabt, die angezeigte, daß der Winter nicht ganz seinen Regierungssitz aus Deutschland fortverlegt hatte. Denn im allgemeinen sind Süd-Europa und Frankreich seit mehreren Jahren viel schlimmer dran gewesen als wir. Wir gehen nicht fehl, wenn wir die reichlichen Niederschläge seit Weihnachten als Vorbedingung des Frostes bezeichnen. Wenn es nichts zu frieren gibt, bleibt in der Regel auch der Frost aus. Nun wird es, während sonst die Konjunktur meist abwärts zeigt, im Brennmaterial eine Pause geben, der Kachelofen, sein Vetter der Eisenofen und die Zentralheizung können nun um den Vorbezug der praktischen Vollendung miteinander ringen. Die alten Ueberlieferungen erzählen von grimmiger Kälte, daß die Vögel aus der Luft tot zu Boden stürzten. 1812 haben es die Franzosen in Rußland erfahren, 1814 die Amerikaner in Frankreich, was die Kälte bedeutet. Aber der Tiefstand der Temperatur ist noch nicht einmal das Schlimmste, in Deutschland ist wohl kaum jemals mehr als 30 Grad Reaumur wirklich genau gemessene Kälte gewesen, sondern der damit verbundene Wind, der Geistes- und Körperkräfte lähmt. Verächtlich ist der nordamerikanische Blizzard, von dessen unheimlichem Wüten wir kaum eine Ahnung haben. Bei den modernen Heizanlagen ist der Winter viel leichter als früher zu ertragen, wo man mit großen Holzlofen hantierte, und außerdem sind wir besser dran als Frankreich, Spanien und Italien, wo Ofen und Zimmerheizung sehr oberflächlich behandelt werden. Die Sportwelt und die Jugend jubeln, die arbeitslos gewordenen Handwerker machen ein trübes Gesicht, und die Bewohner der von der Ueberschwemmung heimgesuchten Küstendörfer empfinden den Frost doppelt. Auch für die Tiere des Waldes haben die Nottage begonnen. Aber mit der größten Strenge des Winters wächst die Hoffnung auf den Umchwung. Von jetzt ab bemerken wir gegen den Abend hin deutlich das Wachstum des Tages, die Zeit, wo die Lampe die Vorherrschaft bei der Arbeit hatte, beginnt zu schwinden. Uebrigens will die Temperatur des Winters im Vergleich mit den von der Wissenschaft erzielten künstlichen Temperaturen nicht eben viel besagen. In Sibirien ist man bis auf etwa 70 Grad Celsius Kälte gekommen, in der Wissenschaft aber auf 270 Grad.

\* Das lange Vierteljahr. Vom Wiederbeginn des Schulunterrichts im neuen Jahr bis zum Beginn der Osterferien ist es gerade ein Vierteljahr, das durch keine besondere Freizeit, es kommen nur Kaisers Geburtstag, ein katholischer Feiertag und in einzelnen Staaten ein Fast- und Betttag und der Geburtstag des Landesfürsten in Betracht, unterbrochen wird. Das ist für die Schuljugend wirklich eine Leistung, und darum heißt es, stetig mitzugehen, damit nicht späterhin ein ermüdendes Nachlassen und ein Rückbleiben eintritt. Der Oster-Termin ist der Hauptverlegungs-Termin im Jahr. Bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen ist es für die meisten Familien sehr bedeutsam, ob die Kinder ein oder zwei Jahre in einer Klasse bleiben. Aber selbst diese Erkenntnis soll nicht ungerecht machen; wenn die Kräfte eines Knaben oder jungen Menschen in der Tat nicht ausreichen, eine für ihn in Aussicht genommene Laufbahn zu erzwingen, dann muß dem auch Rechnung getragen werden. Warum aus dem langen Vierteljahr ein Sorgen-Quartal machen, wenn es nun doch einmal nicht zu schaffen ist? Gegebenen Falls ist es daher ratsam, daß sich Eltern und Erzieher bei Zeiten mit der Schule in Verbindung setzen. Ganz besonders gilt das natürlich in den Fällen, in welchen zum Oster-Termin die Entscheidung über den Lebensberuf fallen soll. Man darf sich nicht damit abfinden, daß man sich sagt, es sei ja

doch alles überfüllt, es komme also nicht darauf an, ob ein junger Mann früher oder später sein Ziel erreiche. Es kommt nur darauf an, daß dem künftigen Staatsbürger sein Beruf lieb ist. Es gibt so viel Mißvergnügen in der Welt, daß es nicht noch durch junge Leute vermehrt werden soll, die ihrer Tätigkeit gleichgültig oder feindlich gegenüberstehen. Dem vorzubeugen, ist Pflicht.

\* Die Homburger Eisenbahn. Für die selbständige Einführung der Homburger Eisenbahnstrecke in den Frankfurter Hauptbahnhof sind im Etat der Staatsbahnverwaltung für 1908 bereits 3 150 000 M. eingelegt worden. Bei der landespolizeilichen Prüfung des Entwurfs machte Frankfurt größere Änderungsvorschläge, die im wesentlichen in einer Höherlegung der Bahn zwischen der Riddabrücke und dem Stellwerk Rehsod bestanden; dadurch sollte eine schienenfreie Kreuzung aller Straßen des südwestlichen Industrieviertels ermöglicht werden, zugleich aber sollte auch der Stadterweiterungsplan weit Berücksichtigung finden. Der hierauf aufgestellte neue Entwurf wurde bereits der landespolizeilichen Prüfung unterzogen. Die gesamten Kosten des Umbaus belaufen sich nunmehr auf 5 080 000 M., 1 930 000 M. mehr als ursprünglich angesetzt waren. Von den Mehrkosten werden 748 000 M. durch eine Barsumme ausgeglichen, die die Stadt zu den Kosten des neuen Entwurfs für die ihr erwachsenden Vorteile zahlt; der Rest wird durch die Möglichkeit des Verkaufs von frei werdenden Geländestücken aufgebracht. Für die weiteren Arbeiten zu dem Umbau der Homburger Bahn hat der Haushaltsplan der Eisenbahnverwaltung jetzt eine fernere Rate von 500 000 M. eingelegt.

\* Neues Theater. In der am Samstag, den 17. Januar, stattfindenden Erstaufführung des Lustspiels in drei Akten von Georg Engel „Die heitere Revidenz“ sind in den Hauptrollen beschäftigt die Damen: Jenny Balliere, Maria Ernst, Reita Bürger, Erka Blühner, Käthe Cardung, Gustl Steger, und die Herren: Edmund Hedwig, Artur Hellmer, Richard Senius, Hans Schwarze, Paul Gratz, Hanns Schindler, Friedrich Lobe, Adolf Hille, Johann Güter, Karl Amiel. Regie führt Direktor Max Reimann.

Vermischte Nachrichten.

\* Offenbach, 15. Jan. Beim Rangieren überfahren. Gegen 12 Uhr hat sich an der westlichen Seite des Rangierbahnhofs, in der Nähe der Turnhalle an der Spremlingerlandstraße, ein sehr bedauerndes Unglück ereignet. Bei der Ausführung eines Rangiermandats geriet der 22-jährige ledige Bortrangierer Karl Koch unter einen Wagen, wobei ihm beide Beine überfahren wurden. Das eine Bein ist vollständig abgefahren, das andere muß abgenommen werden. Es besteht sehr wenig Hoffnung, daß der Bedauernswerte mit dem Leben davonkommt. — Der Raubfall auf den Lehrling. Die Staatsanwaltschaft nahm heute eine Ortsbesichtigung vor, zu dem der 27-jährige Portefeuller Heinrich Josef Horsch gefesselt vorgeführt wurde. Er hat einem Lehrling der Firma Richtenstein einen Geldsack mit 4000 Mark entziffen.

\* Weilmünster, 15. Jan. Nach dem Geschäftsberichte der Landes-Heil- und Pflegeanstalt wurden in diese während des letzten Jahres 1029 Kranke aufgenommen. Davon gehörten 656 nach Frankfurt, nach den Kreisen Ober-Taunus 51, Wiebbaden-Stadt und Höchst je 6, Oberlahn 45, St. Goarshausen 7, Limburg und Unterlahn je 14, Westerburg 12, Oberwesertal und Unter-Taunus je 11; die übrigen Kranken waren aus anderen Bezirken und Landarme. Bemerkenswert ist, daß von den 100 aufgenommenen Kranken 37 Personen schon vorbestraft waren; erhebliche Belastung zeigten 60 Pflanzlinge. Unter den 60 Entlassenen befanden sich als geheilt 12, als gebessert 31, 58 Personen starben. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 336 719, die Verpflegungskosten bezifferten sich auf 221 561 M., oder 65,8 Pfg. auf den Kopf und Tag.

\* Berlin, 15. Jan. Einem tödlichen Unfall auf der Untergrundbahn ist heute Vormittag einer der bekann-

testen Geistlichen Berlins, der erste Pfarrer an der Jerusalemkirche, der Honorarprofessor an der Universität Berlin Freiherr von Soden zum Opfer gefallen. Freiherr von Soden verstarb heute auf dem Untergrundbahnzuge Dahlem auf einen fallenden Untergrundbahnzug aufzuspringen. Er wurde gegen einen Pfeiler geschleudert und auf der Stelle getötet. Freiherr von Soden stand im 63. Lebensjahre und war seit 1887 Pfarrer an der Jerusalemkirche. Seit 1889 Professor der Theologie an der Universität Berlin, hatte er sich insbesondere durch seine Forschungen über das Neue Testament bekannt gemacht.

\* Hirschberg, 15. Jan. In den Gebirgstälern wird gegenwärtig die fast unerhörte Temperatur von 23 Grad registriert, während auf dem Ramm nur 12 Grad zu verzeichnen sind. Die jüngsten Schneestürme und der Eisansatz haben sehr viele Telephonleitungen zerstört oder unbrauchbar gemacht.

\* Hamburg, 15. Jan. Fünfzehn chinesische Schiffsleute von einem englischen Dampfer, der im Hamburger Hafen liegt, überfielen heute einen Ausrüstungshändler im Hamburger Hafengebiet und schleppten ihn in einen Keller. Sie beraubten ihn seiner Brieftasche, die Silbergeld enthielt, und rissen ihm mit Gewalt mehrere wertvolle Ringe von den Fingern. Die Chinesen begaben sich mit dem Raub wieder an Bord ihres Schiffes. Die Polizei konnte sie jedoch ermitteln und verhaftete den Räubersführer.

\* Odessa, 15. Jan. Eine Erdhöhle von riesigen Dimensionen, die mit menschlichen Skeletten angefüllt ist, wurde von Professor Ledebjew entdeckt, der gegenwärtig Forschungen in der Krim unternimmt. Man vermutet, daß die Höhle aus dem 6. Jahrhundert vor Christi stammt und daß die Skelette die Reste von Flüchtlingen sind, die bei einem Ueberfall von Asien her eindringender fremder Stämme ums Leben kamen. Eine Sammlung von Skeletten wurde dem hiesigen Museum überwiesen.

\* London, 15. Jan. Trotz des heftigen Schneesturms ist es gelungen, die Passagiere und Mannschaften des gestrandeten holländischen Dampfers Cobequid zu retten. Wie der Küstendampfer Westport aus Jarmouth telegraphiert, ist es ihm gelungen, die 72 an Bord befindlichen Passagiere und 24 Mann der Besatzung zu retten. 11 Mann und der Kapitän sind an Bord des Cobequid geblieben, da sie hoffen, sobald sich der Schneesturm gelegt hat, die Ladung des Dampfers bergen zu können. Trotz der äußerst gefährlichen Lage bewahrten die Passagiere, insbesondere die Frauen, vollste Kaltblütigkeit und begaben sich in bester Ordnung nach den Rettungsbooten.

\* Rom, 15. Jan. Heute früh wurden in Livorno zwei heftige Erdstöße wahrgenommen, die unter der Bevölkerung eine Panik hervorriefen. Wie es scheint, ist niemand verletzt worden.

Albert Schumann-Theater. Heute Freitag den 16. Januar abends 8 Uhr. 10 neue Debuts 10. darunter zum 1. Male hier: Truppe Futami Kaiserl. Japanisch. Hofkünstler. Zum 1. Male hier: Mr. Brennan König der Diabolospieler sowie 8 weitere Debuts. Theaterkasse geöffnet von morgens 10 Uhr an ununterbrochen. Im Weinrestaurant des Schumann-Theaters täglich abends 10 1/2 Uhr: Lustige Abende. Hans Werther, Komiker; D. de Nansen, Soubrette, sowie 6 Tanz-Attraktionen. Eintritt und Garderobe frei.

Verantwortlich für den reaktionellen Teil: Carl Strauß, für die Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

dagestanden hatte, engagierte man ihn als Volontar; die ersten sechs Monate mußte er umsonst arbeiten, dann belohnte er ein kleines Gehalt, das bei guten Leistungen schnell gesteigert werden sollte. Sofort nahm er an und trat bereits am nächsten Tage die Stelle an.

Als er zum ersten Male in die Büroräume trat, einen Platz angewiesen erhielt und nun mit der Arbeitsmethode bekannt gemacht wurde, da erst schien ihm klar zu werden, was er durch seinen militärischen Beruf verloren hatte. Jedoch biß er die Zähne zusammen, verriet nichts von seinem Unmut und erledigte pünktlich und aufmerksam die ihm zuerteilten Arbeiten. Nur der Gedanke, daß er jetzt mit diesen jungen Leuten, die er früher nicht angesehen hätte, verkehren sollte, war ihm noch schier unfaßlich. Und so hielt er sich denn auch in der ersten Zeit so still, ernst und reserviert, daß niemand mehr als das rein Geschäftliche mit ihm sprach.

Er atmete erst frei auf, wenn die Geschäftsstunden vorbei waren und er Herr seiner Zeit war. Aber trotz seiner Zurückhaltung großte man ihm im Bureau nicht. Man glaubte eben, daß der Nummer, der über seine Familie hereingebrochen war, ihn so ernst und wortfarg machte, deshalb kam man ihm von allen Seiten mit respektvoller Ärglichkeit entgegen.

Das alles nahm er wie etwas Selbstverständliches hin. Noch immer konnte er sich nicht darin finden, daß er nun sein Leben lang in solchen Räumen am Pult vertrauern sollte.

Der Gedanke war ihm direkt widersinnig. Wie eine heimliche Wut, wie Haß und Groll lohte es in ihm auf, wenn er so seine Ketten spürte. Nein, und tausendmal nein! Das ertrug er auf die Dauer nicht! Dazu war er mit zu großartigen Ansprüchen an das Leben erzogen!

Zu Hause vor Mutter und Schwester verriet er nichts von alledem, was in ihm vorging. Wenn er aber in seinem Zimmer allein war und über lautmännischen Büchern brütete, dann kam all der wilde Groll hoch, dann ballte er die Hände zusammen, und dann kam es sogar vor, daß er dem Andenten des unglücklichen Vaters fluchte.

Weshalb hatte man ihn denn erst so erzogen, daß er nur auf des Lebens Höhen zu wandeln gewöhnt war, um ihn mit einem Kuck in die Niederungen hinabzustößen! Nein, das verzieh er dem Vater nie! Niemals!

Oft sah er vor seinen Büchern und starrte sie fremd und abwesend an. Und einmal, als draußen mit klingendem Spiel Militär vorbeizog, da traten ihm die hellen Tränen in die Augen, und er mußte an sich halten, um nicht laut aufzuschreien und alle Kroeit hinzuworfen und davonzulaufen.

Nein, und nochmal nein! Dies Dasein ertrug er auf die Dauer einfach nicht!

Hundertmal nahm er sich vor, auszurücken oder ein Ende zu machen, oder sonst was, — nur nicht dies Joch weiterzuschleppen. Wenn er dann aber heimkam, das gramvolle Gesicht der alten Mutter sah, die doch auch alles ertragen mußte, der doch dieser Wechsel der Verhältnisse noch viel mehr Kummer machen mußte, dann begann er sich seines Kleinmutes zu schämen und einzusehen, daß es hier nur eins gab: sich in das Unabänderliche zu fügen.

Und so schleppte er von nun an geduldig seine Last weiter und versuchte es, sich an das Unmögliche zu gewöhnen. Wenn er aber frei und mal ohne Kussich war, dann packte ihn der Drang nach Freiheit so unwiderstehlich, daß er sich blind und toll in das wildeste

Leben hineinstürzte und mit vollen Zügen genoss, was der dahineilende Augenblick ihm gerade bot. In solchen Momenten gab es denn nur eine Rettung für ihn: sich betäuben, bis zur Sinnlosigkeit zucken, um all den Jammer zu vergessen.

Jedoch blieb er in Begenden, die fern vom großen Weltstadtleben lagen, weil er fürchtete, mit ehemaligen Bekannten oder Kameraden zusammenzukommen; auch peinigte ihn seine Schuld an Widnij, den er schriftlich um Ausschub der Rückzahlung gebeten hatte.

So lebte er sich nach und nach in die ihm so völlig neuen Verhältnisse ein. Der einzige aus dem Geschäft, mit dem er ab und zu einen spärlichen Verkehr unterhielt, war Fritz Jensen. Er hatte sehr bald gemerkt, daß er von dem sehr befähigten Menschen nur lernen konnte, und da er außerdem ein diskret vornehmes Auftreten hatte, so konnte man sich schon mal mit ihm zusammen sehen lassen; indes überschritt der Verkehr vorerst nicht die Grenzen rein äußerlicher Bekanntschaft.

In der Familie war man froh, daß Kurt jetzt seine geregelte Tätigkeit hatte, und so erhoffte man, daß er sich nach und nach schon eine auskömmliche Stelle schaffen würde. Selbst wenn er jetzt ab und zu mal ein bißchen länger als gewöhnlich ausblieb, sagte Lucie nichts, denn auch sie fühlte ja, wie schwer ihm dies neue Joch drücken mußte. Und Mamachen verhäßelte ihren Liebling nach wie vor, natürlich ganz heimlich, und was sie konnte, steckte sie ihm an Taschengeld zu. Der arme gute Junge tat ihr unaussprechlich leid, und wenn er es auch nie zeigte, wie schwer er an seiner Last trug, das liebevolle Auge der Mutter merkte es doch, und deshalb tat sie alles, um ihm hier und da ein bißchen Freiheit zu schaffen.

(Fortsetzung folgt.)

# Wohnungen.

## 5 Zimmer u. mehr.

**Adalbertstraße 5.** Schöne 5 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon und Zubehör per sofort zu vermieten. 1

**Schloßstraße 96, 2. Stock.** Große elegante 5 Zimmerwohnung, Badezimmer extra, 2 Keller, 2 Mansarden, Gas, elektr. Licht, Erker, Balkon, Bleichplatz und Trockenboden zum 1. April zu vermieten. Näheres parterre. 68

**Adalbertstr. 54.** 5 Zimmerwohnung zu vermieten. Zu erfragen part. 144

5 Zimmerwohnung per 1. April zu vermieten. Adalbertstraße 3. 195

## 4 Zimmer.

**Frdl. 4 Zimmerwohnung** mit Bad im 1. St., neuherg., sofort zu verm. Kreuznacherstraße 45. Näh. das. Baubüro. 4

**Marburgerstraße 28.** 4 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort billig zu vermieten. 5

**Sophienstraße 97, 2. Stock.** 4 Zimmerw. mit Bad, Balkon zu verm. 7

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad per 1. April 1914 zu vermieten. Landgrafenstraße 21, 3. Stock. Näheres bei Th. Walz, Landgrafenstraße 6. 9

**Leipzigerstraße 16, 1. Stock.** 4 Zimmer incl. Bad per 1. April billig zu verm. Näh. Sophienstr. 37, I. 67

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Zubehör ab 1. 4. evtl. früher zu vermieten. Zu erfragen Rießstraße 9, I. 145

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. April billig zu verm. Rießstraße 11, I. St. am Kettenhofweg. 194

**Wohnung, 4 Zimmer, Heizung, elektr. Licht,** per April zu vermieten. Franz Rüdigerstraße 2, 1. Stock. 257

## Emserstraße 24.

1. und 2. Stock, 4 Zimmer mit Bad, Bleichplatz, per 1. April zu vermieten. 258

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad per 1. April zu vermieten. Basaltstr. 29. 277

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon, 1. Stock, auch für Geschäftslokal, auf 1. April zu vermieten. Leipzigerstraße 50, bei Verlach. 323

## Emserstraße 24, 1. Stock.

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad per sofort zu vermieten, bis 1. April mit 50% Nachlaß. Näheres Juliusstraße 35, 2. Stock. 341

**Große 4 Zimmerwohnung,** neu hergerichtet, mit allem Zubehör, Bad und Bleichplatz per 1. April zu vermieten. Näheres Rießstraße 7, I. am Kettenhofweg. 383

## 3 Zimmer.

**3 Zimmerwohnung** mit Keller und Mansarde im Seitenbau zu vermieten. Schwälmerstraße 23. Näheres part. 10

Fremdl. 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Schwälmerstr. 15, p. 12

## Werderstraße 48, II.

**3 Zimmerwohnung mit Bad** per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausverwalter. 13

Schöne 3 Zimmerwohnung im 1. Stock, schöne 2 Zimmerwohnung im 3. Stock per sofort zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 47, Laden. 14

## Kaufungerstraße 18.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad per sofort zu vermieten. Näh. beim Landmeister. 16

**Rödelheimerlandstr. 40, Hinterh.** 2. Stock. Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort a. c. oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Pfeil im 2. Stock. 19

Kleine 3 Zimmerwohnung zu vermieten. 30 M. Kleine Seestraße 6. 22

## Rödelheimerlandstr. 40, 3. St.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör, per 1. Februar 1914 zu vermieten. Zu erfragen bei Pfeil im 2. Stock. 20

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu verm. Zu erf. Gr. Seestr. 32, I. 24

Schöne 3 Zimmerwohnung, neuhergerichtet, per 1. April zu vermieten. Schloßstraße Nr. 32. 25

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Erker und allem Zubehör per sofort zu vermieten. Jordanstraße 92. 28

Große 3 Zimmerwohnung im Vorderhaus sofort zu vermieten. Häufergasse 4. 29

**Schöne große 3 Zimmerwohnung** per 1. Februar zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 34. Zu erf. im 1. Stock bei Friz Becker oder im Laden. 62

Fremdl. 3 Zimmerwohnung sofort billig zu verm. Näh. Falkstraße 63, I. 63

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad, Bleichplatz, Trockenboden und allem Zubehör per 1. April zu vermieten. (Kein Doppelhaus). Näh. Göbenstraße 9, 1. Stock. 150

Schöne 3 Zimmerwohn. im 2. St. zu verm. Leipzigerstraße 100. Näh. das. part. 153

Kreuznacherstraße 51. 3 Zimmer mit Zubehör an ruhige Leute zu vermieten. 156

## Steinwegstraße 32, 2. St.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör zum 1. 4. zu vermieten. (600 M.). Näheres 2. Stock rechts. 158

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad, Veranda, Bleichplatz und allem Zubehör in gutem ruhigem Hause preiswert zu vermieten. Näheres Falkstr. 97, I. 1. 159

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad, Erker, Veranda per 1. 4. zu vermieten. Näheres Marktgrafenstraße 15a, part. rechts. 188

## Schloßstraße 75, 2. St. I.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und all. Zub an fl. Familie per 1. 4. auch früher zu vermieten. Zu erfragen bei Luz. 189

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zub. im 1. St. per 1. Februar zu verm. Näheres Basaltstraße 56, Laden. 259

3 Zimmerwohnung mit Zubehör billig zu vermieten. Adalbertstraße 56. 261

Sch. Wohng., 3 Z. m. Bd. incl. Wffg. 50 M. er 1. April zu verm. Falkstr. 98, III. 262

**Falkstraße 104, 3. Stock.** Schöne 3 Zimmerw. mit Bad u. Bleichpl. p. 1. April zu vermieten. Näh. 1. Stock, Henkel. 278

3 Zimmerwohnung im Hinterhaus an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen Schloßstraße 53, 2. Stock. 324

3 Zimmerwohnung zu vermieten, per 1. April. Schloßstraße 11, 1. St. 325

**3 Zimmerwohnung, Preis 700 M.** per 1. April zu vermieten. Näheres Sophienstraße 85, parterre rechts. 342

Neuherg 3 Zimmerw. mit Zub. per sof. Preis 38 M. Rauhheimerstraße 16, I. 343

Schöne große 3 Zimmerwohnung, neuhergerichtet, zu vermieten. Näheres Falkstraße 96, parterre. 384

**Kleine 3 Zimmerwohnung** an ruhige Leute sofort billig zu vermieten. Dersfelderstraße 11, 2. Stock. 385

**Göbenstraße 18, 1. Stock.** Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. Näheres 3. Stock rechts. 386

Schöne 3 Zimmerwohnung, Bad, sof. od. später zu vermieten. Bredowstr. 13. 387

**3 Zimmerwohnung** per sofort zu vermieten. Gremppstraße 31. Näheres bei Pfeil, parterre. 388

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und Zub. per 1. April zu vermieten. Rödelheimerstraße 11, zu erfragen Meßgerladen. 389

**Falkstraße 114, 3. Stock.** 3 Zimmerwohnung mit Zub. per 1. April, Pr. 48 M. zu verm. Näh. Göbenstr. 4, I. Holland. 403

Schöne 3 Zimmerwohnung in ruhigem Hause per 1. April zu vermieten. Preis 44.—. Bredowstraße 6, 1. St. rechts. 404

**3 Zwei Zimmerwohnungen** nebst Laden zu vermieten. Rödelheimerstraße 13. Näheres 1. Stock rechts. 405

**Schöne 3 Zimmerwohnung** mit Bad, Zubehör per 1. März zu vermieten. Basaltstraße 38. 406

## 2 Zimmer u.

**Ederstraße 6, Hinterhaus** part. 2 Zimmerwohnung an kleine Familie zu vermieten. 31

Große schöne Mansarde-Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Keller, per sofort od. spät. zu verm. Homburgerstr. 34 I. 35

Kleine 2 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Friesengasse 3. Näheres bei Korn, 1. Stock. 36

Mühlgasse 7. Mansardenw., 2 Zimmer. Näh. im 2. St., a. Marktgrafenstr. 5, II. 163

Schöne 2 u. 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näh. Leipzigerstraße 82/84. 192

**2 Zimmerwohnung** zu vermieten. Große Seestraße 38. 264

2 Zimmerwohnung neuherger., zu verm. Näh. bei Fuchs, Kirchplatz 5, 1. St. 265

**2 Zimmerwohnung mit Zubehör** per sofort zu vermieten. Miete M. 30.—. Leipzigerstraße 35, p. Hinterhaus. Zu erf. bei J. Wied, 1. Stock Vorderhaus. 274

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Sinnheimerlandstraße 17. 275

## Hausen, Kl. Reichenstraße 9.

Schöne 2 Zimmerwohnung, 2. Stock, per 1. Februar zu 35 M. zu vermieten. 326

**2 Zimmerwohnung** zu vermieten. Friesengasse 29. 327

2 Zimmerwohnung im 2. St. Vorderhaus zu vermieten. Kurfürstenstraße 12, p. 344

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Fleischerstraße 10. 345

**Pietenstr. 14, part.** 2-Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. 349

2 Zimmerwohnung an kleine Familie zu vermieten. Werrastraße 11, 1. St. 392

2 Zimmerwohnung per 1. Februar zu vermieten. Leipzigerstraße 90, 2. St. 393

Schöne 2 Zimmerwohnung, 4. St., an ruh. Leute zu verm. Näh. Falkstraße 33a, I. daselbst eine leere Mansarde zu verm. 394

**2 Zimmerwohnung zu vermieten.** Florastraße 30. 407

Kleine Wohnung, Vorderhaus u. Seitenbau, zu vermieten. Landgrafenstraße 26. 40

**Eine große Stube** zu vermieten Friesengasse 29, Laden. 44

**Eine 1 Zimmerwohnung** mit allem Zubehör zu vermieten. Schußgeschäst, Rödelheimerlandstraße 30. 170

Leeres Stübchen zu vermieten. Frieslarerstraße 24. Zu erfragen Nr. 26. 268

**Sch. gr. Mansardenw., 1 Zimmer,** 1 Küche, 1 Keller nebst abgeschl. Vorpl. mit 17 M. Näh. Sinnheimerstr. 38, p. 276

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Schwälmerstraße 7, 1. Stock. 328

Kleine Wohnung an alleinstehende Frau zu vermieten. Große Seestraße 24. 329

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokal und Zimmer am Mittwoch und Samstag

## Möbel-Transport- u. Fuhrgeschäft



Telefon Amt II 4759  
Umzüge und Fahren hier am Platze und nach auswärts zu billigen Preisen.

### Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.

Leipzigerstr. Nr. 17 Frankfurt a. M.-West Tel. Amt II, Nr. 4165

#### Anfertigung von Drucksachen

wie: Preisakurants, Kataloge, Broschüren, Werke, Wein- und Speisekarten, Visitenkarten, Adress- und Aviskarten, Postkarten, Quittungen, Rechnungen, Couverts, Zirkulare, Programme, Festbücher, Tischlieder, Prospekte etc. etc.

### BOCKENHEIMER ANZEIGER

Redaktion, Expedition und Verlag Leipzig-rstrasse Nr. 17

### Bekanntmachung.

Das Standesamt Frankfurt a. M. II, Kurfürstenplatz 36, ist für den Verkehr mit dem Publikum gütigst bereit:

- a) an Werktagen vormittags von 8<sup>1/2</sup>—1, nachmittags von 3—5 Uhr;
- b) an den auf einen Wochentag fallenden Feiertagen von 11—12 Uhr mittags zur Anmeldung von Sterbefällen;

**Angebotsanträge** werden am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag vormittags entgegengenommen.

**Scheineleistungen** erfolgen am Mittwoch und Samstag, vormittags. An Sonntagen ist das Bureau geschlossen.

Stadtkanzlei.

Büchlerin hat für Privatkundenschaft noch Tage frei. Brand, Clemensstraße 21, p. 372

**1 Juglampe (Gränin), 1 Stück** Violon 5/2 m, 1 Teppich (Violon) 3/2 m billig zu verkaufen. Juliusstraße 35, 2. Stock. 377

**Schönes gut möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang zu vermieten. Schloßstraße 34, 1. Stock. 46

Große Auswahl schöner Maskenkostüme von den einfachsten bis zu den elegantesten billig zu verleihen. Rießstraße 19, I. 177

### Achtung!

Sammeln Sie die in jeder Robert-Schachtel liegenden Prospekte mit der Abbildung der Bonbonniere. Wer 20 dieser Prospekte einfindet, erhält eine reizende Bonbonniere gratis. — Verlangen Sie überall Wybe-Reliamenten! — In allen Apotheken und Drogerien sind Robert-Tabletten für 1 M. erhältlich. 397

Monatfrau oder Mädchen gesucht. Näheres Falkstraße 66, 1. Stock. 395

Besseres/älteres Mädchen sucht Monatsstelle von 1—5 Uhr Nachmittags. Näheres Sophienstraße 37, im Laden. 396

1-Zimmer und Küche von Mutter und Tochter bei ruhigen Leuten gesucht. Offerten unter K. L. an die Exp. d. Bl. 402

Fraulein im Nähen und Ausbessern der Wäsche und Kleider hat Tage frei. Offerten unter N. A. a. d. Exp. d. Bl. 400

### Täglich frische Krapfen

in bekannter Qualität

### Bäckerei Eichmann

Gremppstrasse 30  
Tel. Amt II, 1833. 68

### Kaufe

Möbel aller Art, sowie Pfandstücke und altes Gold. Bezahle am besten.

**Jos. Schmitt, Adalbertstraße 22.** 47

Schöne Maskenaazüge billig zu verleihen. Basaltstraße 17, 3. St. bei Nad. 214

**Maskenkostüme** fertigt und verleiht Damen Schneiderin Frau Scheidler, Dierckstraße 3, parterre. 6661

Brautpaar sucht zum 1. April d. J. geräumige 2 Zimmerwohnung. Offerten unter S. K. an die Exp. d. Bl. 390

Gut emp. Payfrau für Samstag Vorm. per sofort. Adalbertstraße 54a, I. 381

**Monogram- und Weisszeug-Stickerie** Pfeifer, Schönhoffstraße 22, 3. Stock. Monogramme von 15 Pfg. an. 335